

Weizennot bei den westlichen Entente-Staaten.

England, Frankreich und Italien sind infolge ihrer schwachen Ernten heuer in einer besonders prekären Lage, ihren Bedarf an Weizen und Mehl beziehungsweise ihren dringendsten Brotbedarf zu versorgen, wobei aber nicht nur das mangelnde Material, sondern auch die exorbitanten Preise bei den Bezügen aus fremden Produktionsgebieten gewichtig in Betracht zu ziehen sind. Der Zuschußbedarf dieser Länder wird auf 80 bis 85 Millionen Quarters Weizen veranschlagt, ob in diesen Ziffern auch der vergrößerte Seeresbedarf eingerechnet ist, bleibt dahingestellt. Dieses Defizit sollen Amerika und Kanada in den nächsten fünf Monaten decken, während für die zweite Hälfte des Verbrauchsjahres mit Argentinien, Australien und Indien gerechnet werden muß, deren Ernteaussfall und Ergiebigkeit für Exporte um diese Zeit naturgemäß jedoch noch nicht beurteilt werden kann. Raffiniert werden Verschiffungen seitens Amerikas und Kanadas von 30 bis 32 Millionen Quarters, ob aber, trotz alter Bestände, bei dem Minderertrag gegen das Vorjahr von 400 Millionen Bushels in den Vereinigten Staaten und bei dem in demselben Verhältnis verringerten Ertrag Kanadas diese Mengen verfügbar sein werden, ohne den Konsum in den eigenen Gebieten zu schmälern und außergewöhnlich zu verteuern, wird sich erst zeigen müssen. Sind doch an den beiden Börsen von New-York und Chicago schon dormalen die Preise (und Terminkurse) auf einer ganz ungewöhnlichen Höhe. Aus Argentinien wird die spätere Ausfuhr auf 10 Millionen Quarters geschätzt, jene aus Australien auf 10 bis 15 Millionen Quarters und aus Indien mit 5 Millionen Quarters angenommen. Nordafrika und Rußland stehen zusammen mit 1 Million Quarters in Rechnung. Das eigentliche Rußland sowie Rumänien und Bulgarien fehlen wieder, weil ja der Versand der Donauländer durch die Dardanellensperre ausgeschlossen erscheint.

Es stehen also dem sicheren Zuschußbedarf von mindestens 80 bis 85 Millionen Quarters Weizen unsichere Zuflüsse von etwa 60 Millionen Quarters gegenüber. Dabei ist weiter ein Rückgang der Anbaufläche in England von 13 Prozent zu berücksichtigen und das während der Einbringung seiner Ernte besonders ungünstige Wetter. Ein Ersatz durch andereerealien, wie Roggen, Gerste, Hafer oder Mais, ist kaum möglich, freilich waren auch in der vorjährigen Kampagne Rußland und die Donauländer ausgeschaltet, das machte damals aber darum nichts aus, weil Nordamerika und Kanada Reforderträge hatten und mit ihrem Absatz durch den Ausschluss Deutschlands allein auf die westlichen Staaten in Europa angewiesen waren und sowohl England als auch Frankreich und Italien sich wesentlich besserer Ernteergebnisse zu erfreuen hatten. Über Australien verlautet bereits, daß der heurige Anbau infolge Arbeitermangels geringer sei als im Vorjahre, daß aber auch die Erwartungen für die nächste Ernte und dann die Kapazität der Ausfuhrmöglichkeit wesentlich herabzuschätzen seien. Es dürfte sonach auf die Ausfuhr von angenommenen 10 bis 15 Millionen Quarters nicht entfernt zu hoffen sein.

Man hört denn auch schon, daß diese Entente-Staaten nach dem Beispiel, das Deutschland und Oesterreich-Ungarn in der Vergangenheit bei den Bezügen aus Rumänien gegeben haben, sich zu einem analogen Einkaufsübereinkommen vereinigt haben, um gar zu horriblen Preissteigerungen bei den Importen zu verhindern. Dieses Übereinkommen soll zunächst darin bestehen, daß sie die Ausfuhrgebiete unter sich verteilen. Solcherart sind die Vereinigten Staaten von Amerika und Argentinien Frankreich zugewiesen, während England sich aus Australien, Indien und seinen übrigen Kolonien zu versorgen hat. Frankreich soll angeblich auch für Italiens Bedarf, und zu wenigstens relativ niedrigen Preisen, zu sorgen übernommen haben. Die französische Regierung kauft das Importgetreide selbst und liefert es an die heimischen Mühlen unter dem Selbstkostenpreis, und zwar zum Preise von 3000 Franken pro 1000 Kilogramm. Den ziemlich großen Verlust trägt der Staat, um einen zu hohen Brotpreis zu verhindern.

Wie kolossal das Importbedürfnis Englands in den Kriegsjahren zugenommen hat und wie wichtig dafür die Ernten seiner Bezugsquellen sind, kann daraus ersehen werden, daß Nordamerikas Anteil an der Versorgung des Inselreiches im letzten Friedensjahre 58 Prozent ausmachte; er stieg gleich im ersten auf 74 Prozent und im zweiten Kriegsjahre auf 88 Prozent. Argentinien, Australien und Indien lieferten in demselben Zeitraum 30, beziehungsweise 25, beziehungsweise 11 Prozent, woraus hervorgeht, daß Nordamerika mit Kanada der Hauptstützpunkt für Englands Bedarf ist. Wenn nun diese Säule versagt oder auch nur weniger tragfähig geworden ist, bedeutet das für England eine Katastrophe, muß aber auch in Frankreich und Italien zu argen Bedrängnissen führen. Nach alledem ist es nur zu beargwöhnen, daß die Ernährungsfrage auch in England ebenso wie in Frankreich und Italien neuentens den breitesten Raum in der öffentlichen Diskussion einnimmt.